

# Jugendpastoral

## LiteraturDienst

Vol. 27, 2012, Nr. 3

### Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

DEUTSCHER CARITASVERBAND; PROJEKTTEAM DES RHEINISCH-WESTFÄLISCHEN INSTITUTS FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG:

#### **Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss: Quoten und Einflüsse.**

In: Neue Caritas Spezial (2012) H. 1, S. 6-15

Das vorliegende Spezialheft der Zeitschrift des Deutschen Caritasverbandes, das im Kontext der Befähigungsinitiative dieses Verbandes steht, widmet sich dem brisanten Thema der unzureichenden Bildungsqualifikation eines erheblichen Teils junger Menschen. Immerhin verließen im Jahr 2009 7,2 % aller Jugendlichen in Deutschland die Schule ohne Abschluss.

Der Aufsatz von Regine Moser stellt die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Studie dar, die der DCV in Zusammenarbeit mit dem Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) durchgeführt hat. In der Studie wurden die Faktoren untersucht, die einen statistisch erwiesenen Einfluss auf die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss haben. Eindeutig ist, dass die Quote in jenen Landkreisen und kreisfreien Städten erhöht ist, wo die Arbeitslosigkeit hoch ist und wo es viele ausländische Schüler gibt. Aber diese Faktoren können allein noch nicht die erheblichen Unterschiede zwischen den Regionen erklären. Weitere statistisch gesicherte Faktoren sind der Anteil der Förderschüler, der Anteil der Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung, das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf, die Bundeslandzugehörigkeit. Keinen Einfluss haben die Siedlungsstruktur, der Anteil der Hauptschüler und die Pro-Kopf-Verschuldung.

Dass das Bildungsniveau der Eltern eine erhebliche Rolle spielt, ist schon aus anderen Studien bekannt. Das deutsche Bildungssystem benachteiligt offenkundig Kinder aus Familien mit geringerem Bildungsstand. Auch weiß man, dass der Besuch einer Förderschule in der Regel mit dem Nichterreichen eines Schulabschlusses verbunden ist. Fast  $\frac{3}{4}$  der Förderschüler verlassen diese Schule ohne Abschluss. Gleiches gilt nicht für den Hauptschulbesuch! Wer allerdings die Hauptschule (neuerdings Mittelschule) ohne Abschluss verlässt, der hat äußerst schlechte Chancen in den Arbeitsmarkt zu kommen. Nur 22 % solcher Hauptschul-Abgänger schafften den Übergang in die duale Ausbildung. 77 % von ihnen finden sich im sogenannten Übergangssystem, d. h. in Trainingsmaßnahmen wieder.

Die Autorin empfiehlt jenen Bundesländern, die signifikant höhere Quoten an Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss aufweisen, ihre Schulpolitik zu überprüfen. Denn offensichtlich werden die Unterschiede wesentlich durch das jeweils vorherrschende Schulsystem generiert, und eben nicht primär durch Arbeitslosigkeit, Wirtschaftskraft und sonstige Faktoren. „Am wichtigsten ist der politische Wille. Wo ein Bürgermeister, ein Schulamtsdirektor, die Leiterin eines Sozialamtes oder freie Träger sich das klare Ziel setzen, für benachteiligte Jugendliche wirklich etwas zu tun, dort schaffen mehr Jugendliche einen Abschluss.“

<M. Lechner>

#### **Kontaktadresse:**

Neue Caritas  
Lorenz-Werthmann-Haus  
Karlstr. 40  
79104 Freiburg  
E-Mail: [christiane.stieff@caritas.de](mailto:christiane.stieff@caritas.de)

GILLE, MARTINA:

**Vom Wandel der Jugend.** Junge Menschen haben heute Entfaltungsmöglichkeiten wie noch nie. Das ist eine große Chance, für viele aber auch ein großes Risiko.

In: [DJI-Impulse](#) (2012) H.3, Nr. 99, S. 4-8

Die Lebensphase „Jugend“ avanciert mittlerweile zur am besten beforschten und das obwohl sie die am schwersten zu definierende sein dürfte. Das liegt daran, dass sich Anfang und Ende nur sehr schwer in Lebensjahren festlegen lassen und auch die inhaltliche Begriffsbestimmung lässt sich am trefflichsten so ausdrücken: „die“ Jugend gibt es nicht. Gerade deswegen machen sich Wissenschaftler unterschiedlichster Fachrichtungen immer wieder daran, dieses „Phänomen“ zu untersuchen und zu beschreiben. Das Dt. Jugendinstitut widmet wieder einmal eine Ausgabe der DJI-Impulse der Frage, was Jugend heute bewegt. Im Leitartikel fasst Martina Gille den Mainstream der Forschung unter der Überschrift „Vom Wandel der Jugend“ zusammen.

Nach einer kritischen Diskussion des interdisziplinären Konzepts der Entwicklungsaufgaben schließt sich Gille der Meinung an, dass jugendliche Entwicklung heute als aktiver Konstruktionsprozess zu beschreiben ist. Sie stützt sich dabei auf diverse Theorien, Untersuchungen und Jugendberichte.

Interessant ist die vom DJI untersuchte Entwicklung der Selbsteinschätzung junger Menschen zwischen 18 und 29 Jahren als eher jugendlich, eher erwachsen oder unentschieden. Von 1992 bis 2009 hat sich die Zuordnung zu „eher als Jugendliche/r“ von 20 % auf über 40 % mehr als verdoppelt. Zugleich hat sich in eben diesem Zeitraum die Wichtigkeit von Beruf und Familie deutlich erhöht. Was dies für die konkrete Lebensplanung bedeutet, muss offen bleiben. Auch andere Themen, die sich selten in großen Untersuchungen wiederfinden, wie bspw. eine auch in Deutschland hohe Jugendarbeitslosigkeit und deren Folge für jugendliche Biografien, können nur am Rande erwähnt werden.

Die Ambivalenz in der Wahrnehmung der Jugendphase ist auch Quintessenz dieses Artikels: „Keine Jugendgeneration zuvor hatte solche Chancen, sich privat und beruflich weltweit zu verwirklichen ... Andererseits haben die Ungewissheiten in der Zukunftsplanung sowie der Leistungs- und Konkurrenzdruck zugenommen.“

Insgesamt werden wenig neue Erkenntnisse, dafür aber eine gute und fundierte Zusammenfassung geliefert, die als Ouvertüre Lust macht, das ganze Heft durchzustöbern.

<A. Gabriel>

**Kontaktadresse:**

Deutsches Jugendinstitut – DJI  
Nockherstr. 2  
81541 München  
E-Mail: [vontz@dji.de](mailto:vontz@dji.de)

KOHLER-SPIEGEL, HELGA:

**Wenn Schuld zum Thema wird.**

In: [Katechetische Blätter](#), Jg. 137 (2012) H. 1, S. 4-8

„Wenn Schuld zum Thema wird“, ließen sich damit ganze Bücher füllen. Die Katechetischen Blätter widmen diesem Thema zumindest eine Ausgabe ihrer Zeitschrift. Den Auftakt macht der Beitrag von Helga Kohler-Spiegel, Professorin für Religionspädagogik und Pädagogische Psychologie in Feldkirch/Österreich. Sie liefert eine „Anregung für die Entwicklung einer »schuldfreundlichen« Haltung“ zu diesem Thema.

Nach einem schnappschussartigen Einblick in drei kleine Alltagsszenen, die neugierig darauf machen, wie diese mit dem Thema „Schuld“ zusammenhängen, liefert die Autorin begriffliche Unterscheidungen. Die lateinischen Begriffe „debitum“ und „culpa“ geben eine Person als Urheberin eines Ereignisses aus. Wohingegen das griechische „hamartia“ das Ziel bezeichnet, das verfehlt wird. Eine wichtige weitere Definition erfolgt zu „Schuldgefühlen“, welche die emotionale Dimension beschreiben und mit Matthias Hirsch nach verschiedenen Aspekten eingeteilt werden können. Nach einer kurzen Exkursion zum „Gewissen“ als innerer Instanz liefert Kohler-Spiegel theologisch-biblische Einsichten. Vom Schöpfungsbericht ausgehend ist eine erste zentrale Einsicht die, dass Entwicklung ohne Schuld erfahrung nicht möglich ist. Mit Jesus Christus wird schließlich das „radikale Angebot“, das schon im Gottes- und Menschenbild der Thora angelegt ist, überdeutlich: „die Zusage Gottes, geliebt, erwählt, begleitet zu sein“. Dieses Angebot gilt jedem Menschen zu jeder Zeit und fordert daher eine Achtsamkeit, sich auf die Anforderungen der jeweiligen Gegenwart einzulassen.

Genau diese Achtsamkeit, ein verantwortliches Handeln in der jeweiligen Situation, ermöglicht die Erfahrung sowie die Reflexion von Schuld und Versöhnung. Zu unterscheiden sind dabei eine Sicht auf und von Erwachsene(n) und Schritte mit Kindern. Anregungen und die Aufforderung, sich und andere im Alltag immer wieder achtsam wahrzunehmen, sich seiner Handlungen und deren Konsequenzen bewusst zu werden, runden diesen anregenden Artikel ab.

Im vorliegenden Themenheft finden sich außerdem u. a. konkrete Vorschläge zur Umsetzung in der Praxis, wie bspw. „Versöhnungswege in der Firmvorbereitung“ oder „Ein Navi zur Selbsterkundung“ für pädagogisch Tätige. Ein Blick in das Heft lohnt sich: nicht nur, aber auch für den ersten Artikel.  
<A. Gabriel>

**Kontaktadresse:**

Kösel-Verlag  
Flüggenstr. 2  
80639 München  
E-Mail: [katbl@koesel.de](mailto:katbl@koesel.de)

## Monografien und Sammelbände

KRIEGER, WALTER; SIEBERER, BALTHASAR; ÖSTERREICHISCHES PASTORALINSTITUT – ÖPI (HRSG.):

### **Jugend geht ab.**

Linz: Wagner Verlag, 2012, 115 S., €10,-; ISBN 978-3-902330-72-7

Wenn die Jugend „abgeht“, kann das entweder bedeuten, dass sie richtig auf den Putz haut, auf die Straße geht, Veränderungen fordert, sich engagiert oder auch begeistert feiert – es kann sich also um die prophetische Kraft der Jugend (Ottmar Fuchs) handeln, die da ein Feuerwerk entfacht. In einem anderen Sinn aber kann der Ausdruck auch bedeuten, dass die Jugend der Kirche heute fehlt wie nie zuvor, dass junge Leute ihr den Rücken kehren, sich nicht mehr einlassen wollen und immer mehr auf Distanz gehen. Beides lässt sich aktuell beobachten und beides wurde in den Blick genommen bei der Österreichischen Pastoraltagung im Januar 2012, welche die vorliegende Publikation dokumentiert.

Die große Teilnehmerzahl bei der Tagung in Salzburg ist signifikant für das Interesse, das die pastoralen Mitarbeiter/-innen diesem drängenden Thema entgegen bringen, macht doch das Fehlen der Jugendlichen nicht nur den meisten Pfarrgemeinden große Sorgen. Organisatoren sowie Referenten der Pastoraltagung haben sich redlich bemüht, das Problem von der Jugend her zu denken und sich gefragt: „Was brauchen Jugendliche? Wie kann eine Jugendpastoral sie so begleiten, dass sie Wege zu ihrem Heil und zu einem gelingenden Leben – in Beziehung mit Gott – finden?“

Während Manfred Zentner (Institut für Jugendkulturforschung, Wien) und Hans Hobelsberger (Prof. für Pastoraltheologie, Paderborn) in kurzen, aber recht präzisen Streifzügen darstellen, was die Jugend von heute bewegt bzw. wie wir junge Menschen erreichen können, kehrt Martin Lechner (Prof. für Jugendpastoral und Religionspädagogik, Benediktbeuern) in seinem Vortrag die Frage um und legt dar, was Jugendpastoral heute erreichen sollte: um ihrem Auftrag gerecht zu werden, muss sie „Zeichen und Werkzeug der Liebe Gottes sein“. Qualitäten einer solchermaßen sakramental verstandenen Jugendpastoral wären nach Lechner Subjektorientierung, Innovation, Partizipation, Kommunikation und Inklusion – diese entsprechen „dem zentralen pastoralen Paradigma der Nachkonzilszeit“: der Evangelisierung. Recht verstanden (im Sinne des apostolischen Schreibens Evangelii nuntiandi) liegt im Wort- wie im Tatzeugnis einer davon motivierten Jugendarbeit der Schlüssel dazu, junge Menschen dabei zu unterstützen, dass ihr Leben gelingt.

Kenntnisreich und innovativ ist auch der Beitrag von Hildegard Wustmanns (Prof. für Pastoraltheologie, Linz), die das Spannungsfeld von Jugend und Kirche beleuchtet und – ausgehend von Lebensfragen Jugendlicher – Wege erschließt, wie gegenseitige Ausschließungen überwunden werden können und eine Balance möglich wird zwischen den Erwartungen erwachsener Kirchenmitglieder und den Bedürfnissen der Jugendlichen. Die zehn Handlungsempfehlungen am Ende ihres Aufsatzes sind äußerst beachtenswert.

Der Band wird abgerundet durch die Vorstellung einer aktuellen empirischen Studie, die in Europa zur Frage durchgeführt wurde, wie Jugendliche den Glauben entdecken, sowie durch zwei Beiträge von Bischof Alois Schwarz (Diözese Gurk-Klagenfurt), dem das Thema als Salesianer auch ein persönliches Anliegen war. Insgesamt ist mit dem Büchlein eine sehr lesenswerte Publikation geglückt, der wir im Kreis aller in der Jugendpastoral engagierten Theolog(inn)en und Theopraktiker(inne)n eine große Aufmerksamkeit wünschen.

<C. Hillebrand>

SIGG, STEPHAN:

**„Alle Christen sind ...“**

50 Fragen zum Christentum.

Mülheim an der Ruhr: [Verlag an der Ruhr](#), 2012, 175 S., €19,90; ISBN 978-3-8346-0879-6

Das vorliegende Buch will speziell junge Menschen ansprechen. Es setzt voraus, dass viele von ihnen zwar in einer vom Christentum geprägten Kultur und Gesellschaft leben, aber kaum noch ein Wissen – und schon gar kein Insiderwissen mehr – über den christlichen Glauben und die christlichen Kirchen besitzen. Diesem Defizit an Kenntnis und gelegentlich auch an Wertschätzung für das Christentum will das Buch entgegenreten.

Das Buch gliedert sich in sechs Abschnitte: Fragen zum Glauben – Fragen zum Alltag – Fragen zum Christentum im Staat und in der Gesellschaft – Fragen zur Geschichte des Christentums – Fragen zum Verhältnis von Christentum und anderen Religionen – „Zu guter Letzt“ zwei abschließende Fragen: „Kann man nicht auch ohne Kirche an Gott glauben“? und „Was muss ich mir in Bezug auf das Christentum unbedingt merken“? Letztere Frage mündet ein in das apostolische Glaubensbekenntnis (S. 167), das ja nichts anderes als eine Kurzformel des christlichen Glaubens ist. Ein Glossar zu 30 ausgewählten Begriffen aus dem Glaubens- und Kirchenkontext schließt das 175-seitige Buch ab.

Die stichprobenartige Lektüre im Buch lässt erkennen, dass hier knappe Grundinformationen zum Christentum in betont ökumenischer Absicht vermittelt werden. Überzeugend ist die respektvolle Behandlung der unterschiedlichen christlichen Kirchentraditionen. Unterschiedliche Positionen – etwa zu Glaubensthemen, zu Fragen der Kirchendisziplin oder zur Ethik werden sachorientiert vorgetragen, ohne Polemik! Die verhandelten Themen sind zwangsläufig begrenzt. Daher ist sehr in Frage zu stellen, ob der im Vorwort erhobene Anspruch eines „umfassenden Überblicks“ überhaupt eingelöst werden kann. Dennoch halte ich das Buch für eine solide Erstinformation, die man Interessenten am Christentum und jungen Leuten, für die das Christentum eine „fremde Heimat“ (N. Mette) darstellt, gut in die Hand geben kann. Es ist aber auch das wünschenswert, was Papst Benedikt XVI. für den YouCat empfiehlt: nämlich das vertiefende und sich auseinandersetzen Gespräch in Gruppen mit einem fachkundigen Leiter. Insofern eignet sich dieses Buch durchaus gut für die Jugendarbeit.

<M. Lechner>

STREIB, HEINZ; GENNERICH, CARSTEN:

### **Jugend und Religion.**

Bestandsaufnahmen, Analysen und Fallstudien zur Religiosität Jugendlicher. Jugendforschung.

Weinheim: [Juventa Verlag](#), 2011, 210 S., €23,-; ISBN 978-3-7799-1755-7

Schon wieder eine neue Studie zum Thema „Jugend und Religion“? – so mögen Sie vielleicht als Kenner der Jugendforschung fragen und sich erinnern, dass ja gerade erst die zweite Sinus-Jugendstudie des BDKJ et al. herausgekommen ist. Offensichtlich ist nicht nur die Jugend an sich ein begehrtes Forschungsgebiet, sondern neuerdings auch die jugendliche Religion. Das belegt auch der vorliegende Band des Bielefelder Religionspädagogen Heinz Streib und des Darmstädter Gemeindepädagogen Carsten Gennerich, die beide im Research Center for Biographical Studies in Contemporary Religion (Bielefeld) zusammenarbeiten.

Zunächst ist es wichtig das Messinstrument kennenzulernen, das die beiden Forscher zur Grundlage ihrer Forschung nutzen. Sie legen es im ersten von drei großen Abschnitten ihres Buches dar. Der hier präferierte diskursive Religionsbegriff übersteigt die Grenzen eines rein substantiellen und eines funktionalen Religionsbegriffs. Mit dessen Hilfe entwerfen sie ein Schema des religiösen Feldes, das nicht nur die organisierte, institutionelle sowie die unorganisierte, subjektive Religion umfasst, sondern auch die spirituellen Selbstdeutungen in horizontaler Transzendenz, die durchaus religiösen Charakter haben können, aber nicht müssen. Das Resultat ist die Unterscheidung zwischen Kirchenreligion (= stark organisiert), Sektenreligion (= schwach organisiert), mystisch-spiritueller Religion (= jenseits etablierter religiöser Gruppen und Organisationen) sowie einer „säkularen Selbstverständigung“ (= Identität jenseits von Konfession und religiöser Selbstattribution).

Der zweite Abschnitt referiert dann die entsprechenden Forschungsergebnisse. Zunächst wird die Kirchenreligion dargestellt. Es folgt ein Abschnitt über die Sektenreligion und ein weiterer über die nach Erkenntnis der Autoren stark wachsende Version einer fluiden Religion, die sich zwischen einem institutionskritischen und mystisch-spirituellen Pol bewegt. Der Ansicht der Autoren, dass diese rasch wachsende Form jugendlicher Religiosität „für viele Menschen so etwas wie die Wahl des kleineren Übels ist, weil sie sich mit institutioneller Religion nicht (mehr) identifizieren können“, kann man wohl zustimmen und ebenso ihrem Postulat nach erheblichem Forschungsbedarf zu diesem Thema! Das Kapitel 6 referiert dann die Ergebnisse zur „Säkularität“ Jugendlicher als einer Existenzform ohne religiöse Selbstattribution. Schließlich widmen die Verfasser der Religiosität von islamischen Jugendlichen einen eigenen Abschnitt. Sie treten begründet sowohl der These entgegen, dass islamische Religiosität mit Gewaltbereitschaft und Delinquenz Jugendlicher korreliert, und sie weisen ebenso die verbreitete Ansicht zurück, dass islamische Jugendliche eine Gruppe mit besonders intensiver, stabiler Religiosität darstellen würden (vgl. Shell-Jugendstudie). Vielmehr sei diese Gruppe „empirisch heterogener als vergleichbare christlich-konfessionelle Gruppen“ (S. 128).

In einem dritten Abschnitt legen die Verfasser ihre Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen Religion und Gesundheit/Resilienz, zu den Todesvorstellungen Jugendlicher sowie zum Verhältnis von Xenophobie, Gewalt und Religion bei Jugendlichen vor. Hier handelt es sich um kontrovers diskutierte Themen, in die ein wenig Licht zu bringen ein Verdienst der Studie ist. So kommen die Autoren etwa zum Ergebnis, „dass Religiosität in ihren verschiedenen Spielarten durchaus positive Effekte für die Gesundheit Jugendlicher entfalten könnte“, was sie in Bezug auf Depression, Essstörungen, Alkohol- und Drogenkonsum sowie auf risikobedingte Unfälle und Suizid belegen können. Allerdings sei dies kein Beweis, dass Religion an sich gesundheitsförderlich ist. Vielmehr fungierten spezifische religiöse Deutungsmuster, die einen leistungs- und schicksalsunabhängigen Selbstwert ermöglichen, als Ressource zur Bearbeitung von Selbstdiskrepanzen und Lebensführungsrisiken.

Die Publikation leistet einen fundierten und wichtigen Beitrag zur Erkenntniserweiterung zur Religiosität im Jugendalter. Die Studie überzeugt methodisch und von den Ergebnissen her. Sie referiert prägnant wie kompakt einschlägige sozialwissenschaftliche Erkenntnisse. Sie formuliert aber auch weiteren Forschungsbedarf. Meines Erachtens ist der Band eine unverzichtbare Grundlage für alle, die in Forschung, Lehre und in der Praxis der Jugendhilfe tätig sind.

<M. Lechner>

## Themenhefte und Schriftenreihen

ERZBISCHÖFLICHES JUGENDAMT MÜNCHEN UND FREISING (HRSG.):

### **Thank you for the music.**

Musik als Dimension des Lebens und ihre entscheidende Bedeutung in der Jugendpastoral.

Dokumentation der Jahrestagung für Jugendseelsorge 2011.

Materialien, Nr. 147, 2012, 85 S., €4,-

Musik ist eine ständige Begleiterin junger Menschen, die stets verkabelt und kopfnickend durch die Gegend laufen und ohne sie nicht auszukommen scheinen. Diesem Phänomen hat sich im Jahr 2011 die Jahrestagung für Jugendseelsorge der Erzdiözese München-Freising gewidmet. Die Dokumentation gibt Aufschluss über die Lebenswelt junger Menschen und Einblick in ihr Verhältnis zur Musik. Ein Grundlagenreferat bildet den Einstieg in das Thema und führt zur zentralen Aussage, dass Musik *ein* Schlüssel für eine gelingende Jugendpastoral sein kann. In kurzen Dokumentationen zu acht verschiedenen Werkstätten wird die Vielschichtigkeit der Thematik weiter aufgefächert und vertieft.

Das vorliegende Materialheft ist eine gelungene Handreichung für engagierte Menschen in der pfarrlichen Jugendarbeit. Die Hinweise sind konkret, praktisch und nützlich und regen dazu an, Popmusik im Gottesdienst zu verwenden, mit wenigen Jugendlichen eine Band zu gründen und vieles mehr.

<J. Haas SDB>

### **Kontaktadresse:**

Erzbischöfliches Jugendamt

Theatinerstr. 3/II

80333 München

E-Mail: [info@eja-muenchen.de](mailto:info@eja-muenchen.de)

**Hoffnung.**

Das Baugerüst, Jg. 64 (2012) H. 4, 97 S.

Durch die Lichterflut und den Kaufummel der Vorweihnachtszeit hindurch tönt immer noch leise eine spirituelle Botschaft an unser Ohr und will vernommen werden. Es ist eine Botschaft der Hoffnung: „Gott selber wird kommen und Euch erretten“. Dass die vierte und letzte Nummer des „baugerüst“, der evangelischen Zeitschrift für Jugend- und Bildungsarbeit, sich diesem Thema widmet, ist sehr verdienstvoll. Es ist nicht nur eine Erinnerung an die hoffnungsvollen Aufbrüche der 1960er und 1970er Jahre, deren Bilanz wir heute schon ziehen können. Es ist auch unser Thema im Angesicht der heutigen Realitäten dieser Welt. Haben wir da noch Hoffnung oder lähmt uns schon die Resignation?

In diesem Themenheft findet man Beiträge namhafter Autoren wie des Theologen Jürgen Moltmann („Theologie der Hoffnung“), Prof. Johannes Lähnemann, Fulbert Steffensky oder des Bürgerrechtlers Pfr. Friedrich Schorlemmer. Allein dies macht das Heft schon interessant. Etwa wenn J. Moltmann (ein Beitrag und ein Interview mit ihm) die Theologie der Hoffnung damals und heute vergleicht und davon spricht, dass es zwei Zugänge zur Zukunft gibt: das ‚Prinzip Hoffnung‘ (E. Bloch 1959) und das ‚Prinzip Verantwortung‘ (H. Jonas, 1984). Beide brauchen einander! Oder wenn Pfr. Schorlemmer sein Lebensmotto „Klar sehen und doch hoffen“ beschreibt. Der Hoffende, so der Bürgerrechtler, setzt auf das Gelingen, er verschweigt nicht das Scheitern. Aber: Eine andere Welt ist möglich!

Neben grundsätzlichen Beiträgen zum Thema hat das Heft auch eine Rubrik „Hintergrund“. Hier führt J. Lähnemann in seinem Beitrag aus, wie das Thema Hoffnung in den verschiedenen Religionen vorkommt und Menschen durch das Leben trägt. Birgit Sandler-Koschel stellt Hoffnungsbilder Jugendlicher vor und Gudrun Pausewang zeigt auf, dass es ohne Hoffnung im Leben nicht geht. Hans-Jürgen Benedict steuert (s)eine kleine Hoffnungsgeschichte mit dem Titel „Wie im Himmel“ bei, während Rainer Brandt die biblische Arche-Noah-Erzählung zwischen Vernichtungs- und Hoffnungsgeschichte verortet. Praktischer wird es dann wie immer im Teil „Forum“ mit Beiträgen über die Sinnsuche, über die Jugendkirche Stuttgart („Sprechblasen-Installationen“), über Theater mit Jugendlichen u.a.m.! Das Heft ist wie immer solide, informativ, theologisch hochwertig und praktisch interessiert. Die Tatsache, dass diesmal – wohl dem Thema geschuldet – relativ viele ältere Autoren zu Wort kommen, tut der Qualität keinen Abbruch.

<M. Lechner>

**Kontaktadresse:**

Redaktion das baugerüst  
Postfach 45 01 31  
90212 Nürnberg  
E-Mail: [baugeruest@ejb.de](mailto:baugeruest@ejb.de)

LANDESSTELLE DER KATHOLISCHEN LANDJUGEND BAYERNS E.V. (HRSG.):

**Sexualität – Um Gottes Willen.**

Werkbrief für die Landjugend I.

München, 2012, 137 S., €7,-; ISBN 978-3-936459-38-8

Veröffentlichungen zum Thema Sexualpädagogik sind in der kirchlichen Jugendarbeit nicht gerade an der Tagesordnung. Umso erfreulicher ist es, dass die KLJB sich an das heiße Eisen gewagt und damit ihre in die Jahre gekommene Arbeitshilfe „So'n Kribbeln im Bauch“ abgelöst hat. Im bewährten guten Format haben die Herausgeber einen aktuellen Werkbrief dem großen Lebensthema Sexualität gewidmet, das nach wie vor leicht in der Lage ist, in der Kirche die Gemüter zu erhitzen. Dabei ist eine gelungene Mischung aus gut recherchierten Informationen, sinnvoll aufbereiteten Materialien und v. a. vielfältigen Methoden für die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen herausgekommen.

So werden nicht nur kirchliche Positionen und geschichtliche Zusammenhänge dargestellt (etwa das katholische Verständnis von Sexualität seit dem II. Vatikanischen Konzil), sondern auch die Lebenswelten heutiger Jugendlicher in den Blick genommen oder unterschiedliche Beziehungsformen vorgestellt, ohne nichteheliche Formen der Partnerschaft abzuwerten. Überhaupt werden ethische Überlegungen zwar nicht vernachlässigt und auch im Sinne der Lehre der Kirche dargestellt, doch erhalten sie keinen übermäßigen Stellenwert. Denn es ging dem Redaktionsteam weder um Vollständigkeit noch um Patentrezepte, sondern darum, Kirche und Jugend zum Thema Sexualität neu in einen Dialog zu bringen. Das wichtigste Ziel der Herausgeber ist die Anregung zur Diskussion. Immerhin 17 verschiedenen Spiele, Übungen und andere Methoden der Gruppenarbeit werden in dem schmalen Bändchen vorgestellt – kein Vergleich zu anderen sehr guten Methodensammlungen, auf die im Anhang eigens hingewiesen wird.

Wichtig war den Herausgebern außerdem, dass unterschiedliche Realitäten unserer Gesellschaft aufgezeigt werden, weshalb hier auch Jugendliche mit ihren Einstellungen und Vorstellungen zu Wort kommen. „Denn kirchliche Jugendarbeit ist beiden verpflichtet: den jungen Menschen mit ihren Fragen und der Kirche, der man sich zugehörig fühlt“ schreiben die Verfasser.

Das Wichtigste am Umgang mit dem Thema ist sicherlich die Sensibilität, das Eingehen auf die Fragen der Jugendlichen und das sich zur Verfügung stellen als Ansprechpartner. Und genau da liegen die Stärken des neuen Werkbriefs, der beispielsweise auch aktuelle Probleme wie das Verhältnis von Jugendsexualität und (neuen) Medien nicht ausklammert. Er macht Mut, sich dem Gespräch zu stellen und sich wieder neu mit dem Thema Sexualität auseinanderzusetzen und stellt damit ein praktisches und hilfreiches Arbeitsmittel zum Thema Sexualität, Jugend und Kirche dar.

<C. Hillebrand>

**Kontaktadresse:**

Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns

Kriemhildenstr. 14

80639 München

E-Mail: [werkmaterial@kljb-bayern.de](mailto:werkmaterial@kljb-bayern.de)

## Werkmaterialien

DEMMEHUBER, HELMUT; HARTUNG, MARIANNE; WICKER, ACHIM (HRSG.):

### **Wenn die Kirche zur Schule geht ...**

Kreative Ideen, Projekte und Konzepte zur Schulpastoral.

München: [Deutscher Katecheten-Verein](#), 2012, 104 S., €9,80; ISBN 978-3-88207-411-6

Das Engagement der Kirche in der Schule geht heute weit über den staatlich verbürgten Religionsunterricht hinaus. Die sogenannte Schulpastoral bzw. Schulseelsorge hat sich an kirchlichen wie auch an zahlreichen öffentlichen Schulen in Deutschland fest etabliert. In vielen Bistümern gibt es diözesane Konzeptionen, eigens installierte Fachbereiche mit Referenten sowie Ausbildungskurse für Schulseelsorger/-innen wie für ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen. Schulseelsorge hat sich somit professionalisiert und institutionalisiert. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zu einer menschenfreundlichen Schule.

Im vergangenen Jahr 2011 hat nun der Deutsche Katechetenverein (dkv) bereits zum fünften Mal zu einem bundesweiten Kreativwettbewerb mit dem Slogan „Wenn Kirche zur Schule geht ...“ aufgerufen. Aus den insgesamt 25 eingesandten modellhaften Beiträgen hat die Jury, bestehend aus den Herausgebern, insgesamt acht Projekte in die engere Wahl genommen. Der erste Preis ging dann an die Religionspädagogin Daniela Detsch für ihre Idee eines „Elterncafés“ im privaten Sonderpädagogischen Zentrum der Don Bosco-Schule in Burgebrach. In dem vorliegenden Heft wird dieses „Siegerprojekt“ zusammen mit 11 weiteren Modellen der engeren Wahl vorgestellt. Eingeleitet wird das Heft von einem grundlegenden Beitrag des langjährigen Referenten für Schulpastoral im Bistum Rottenburg-Stuttgart, Helmut Demmelhuber. In sehr einprägsamer Weise liefert er unter dem Titel „Weil Schule eine Seele hat ...“ gleichsam ein Kurz-Kompendium der Schulpastoral/Schulseelsorge an kirchlichen und staatlichen Schulen: Situationsausgang – Selbstverständnis und Zielsetzung – Handlungsfelder – Abgrenzung zum und Zusammenspiel mit dem RU – Schulseelsorge und schulische Fachdienste – Schulseelsorge und Gemeinde-/Jugendpastoral.

Ohne die einzelnen Modelle der Schulpastoral aufzuzeigen, kann hier allgemein gesagt werden, dass sich die Lektüre dieser schön aufgemachten DIN-A4-Broschüre unbedingt lohnt. Dies gilt vor allem für Personen, die als Lehrkraft oder/und als schulpastorale Mitarbeiter tätig sind. Die einzelnen Modelle sind so beschrieben, dass man sie – ergänzt durch eigene Kreativität – auf die eigene Situation adaptieren kann. Sie sind innovativ, praxiserprobt, situationsgerecht und wertorientiert. Wer in das Heft schaut, wird reichlich mit Ideen belohnt.

<M. Lechner>

EV. LANDESKIRCHE IN WÜRTTEMBERG, U.A. (HRSG.):

**Lebens-Werte entdecken.**

Praxishilfe für die Kooperation von Kirche, Jugendarbeit und Schule in Baden-Württemberg.  
München, 2011, 125 S., €6,-; ISBN 978-3-936459-35-7

Unter dem Titel „Lebens-Werte entdecken“ erschien im Oktober 2012 eine Praxishilfe für die Kooperation von Kirche, Jugendarbeit und Schule in Baden-Württemberg. Neben grundlegenden Informationen für das Gelingen einer Kooperation sind darin 26 gelungene Praxisprojekte dokumentiert. Herausgeber sind die evangelischen Landeskirchen in Württemberg und Baden sowie die katholischen Diözesen Rottenburg-Stuttgart und Freiburg. Die ökumenische Praxishilfe kann seit Oktober kostenlos bestellt sowie im Internet heruntergeladen werden.

Download: [www.kirche-jugendarbeit-schule.de](http://www.kirche-jugendarbeit-schule.de)

E-Mail: [info@kirche-jugendarbeit-schule.de](mailto:info@kirche-jugendarbeit-schule.de)

KATHOLISCHE JUGEND DER ERZDIOEZE WIEN; VEREIN JUGENDGOTTESDIENSTE  
FIND•FIGHT•FOLLOW (HRSG.):

**Lauter Feiern voll Gott.** 100 Ideen für Jugendgottesdienste.  
Wien, 2011, 271 S., €19,-

Zunächst thematisiert das Buch die aktuell missliche Lage zwischen Kirche und Jugend. Jugendliche spricht der Gottes-Dienst-Besuch nicht mehr an. Sie können sich dort nur schwer einbringen, die Predigt wird als unwichtig und lebensweltfern betrachtet. In Zeiten einer wachsenden Konsumgesellschaft gilt das Motto: „Was nicht passt wird weggeworfen.“ „Find-Fight-Follow“ reagiert auf diese Entwicklung. Dabei handelt es sich um ein Projekt zu liturgischen Feierformen der Erzdiözese Wien, das 2003 von P. Sporschill SJ ins Leben gerufen und aufgrund des Erfolges bis ins Jahr 2011 fortgeführt wurde. Priorität hatte dabei der Aspekt, die Jugendlichen als Akteure der Kirche wahrzunehmen – sie stehen im Mittelpunkt. Die moderne Liturgie soll ihnen beim „Feiern in Fülle“ ermöglichen, individuell in ihrer/seiner Gottesbeziehung zu reifen.

In dem Kapitel „Türen öffnen“ werden grundsätzliche Überlegungen des Liturgieverständnisses vorgestellt und durch persönliche Erfahrungen konkretisiert. Türen für Jugendliche weit zu öffnen ist vor allem dann möglich, wenn liturgische Feiern an ihre Lebenswelt anknüpfen und sie ernst genommen werden. Dafür braucht es Methoden, die möglichst alle Sinne ansprechen. Eucharistie, Predigt und Evangelium verlieren deswegen jedoch keinesfalls an Bedeutung, sondern stehen nach wie vor im Vordergrund.

Der umfangreiche Hauptteil des Buches bietet ein breites Repertoire an Vorschlägen zu(r) Raumgestaltung, Musik, szenischen Darstellung, Einspielungen, Mitmachaktionen und Texten. U. a. wird auch der Versuch gestartet, das Hochgebet in eine jugendgemäße Sprache zu übersetzen. Neben wertvollen Hinweisen zur Gestaltung findet der Leser kurze Übersichten vor, die den Durchführungsaufwand aufzeigen. Beim Nachschlagen der Vorschläge hilft ein Stichwortverzeichnis.

Darüber hinaus geben eine Checkliste und Ablaufskizzen einen Überblick über die modernen liturgischen Feierformen und erleichtern die Planung und Durchführung von eigenen liturgischen Angeboten. Angegebene Webcodes im Buch ermöglichen über die Internetseite [www.findfightfollow.at](http://www.findfightfollow.at) einen Zugriff auf ergänzende Materialien, die zum Download bereitstehen (Präsentationen, Videos, Anleitungen, etc.).

Die Autoren wagen den Versuch, große gemeinschaftliche Feierformen in Zeiten spannender jugendsoziologischer Veränderungen zu erproben. Ein Anknüpfen und Weiterdenken ist problemlos möglich. Hier wurde ein Format entwickelt, um Jugendliche im ‚Hier und Jetzt‘ für Gottesdienstfeiern zu begeistern. Ausgangspunkt aller Überlegungen sind dabei die jungen Menschen und ihre Bedürfnisse. Ein Teilnehmer bringt sein Feedback wie folgt zur Sprache: „Ich habe mich nach einer Messe noch nie so gefühlt wie heute. Mir lief stellenweise die Gänsehaut den Rücken hinunter – und das geschieht mir bei einer Messe sonst sehr, sehr selten.“

<V. Eder>

#### **Kontaktadresse:**

Katholische Jugend der Erzdiözese Wien  
Stephansplatz 6/6/620  
A-1010 Wien  
E-Mail: [office@katholische-jugend.at](mailto:office@katholische-jugend.at)

ARBEITSGEMEINSCHAFT KINDER- UND JUGENDSCHUTZ, LANDESSTELLE NORDRHEIN-  
WESTFALEN E. V. (HRSG.):

**Jugendschutz-Quiz.** Basiswissen gesetzlicher Jugendschutz. 100 Karten – spielerisches Lernen.

Essen: Drei-W-Verlag, 2011, €17,80

Wer ist für den Jugendschutz beim Surfen im Internet verantwortlich? Darf ein 16-Jähriger in Gaststätten am Geldspielautomaten spielen? Gibt es Alters- und/oder Zeitgrenzen für den Aufenthalt von Jugendlichen auf öffentlichen Musikfesten (Rock-/Popkonzerten etc.)? Zur Auswahl stehen drei Antworten, auf der Rückseite steht das richtige Ergebnis – farblich abgehoben von der Fragenseite. Drei von 100 Beispielen, die auf kleinen, handlichen Karten aufbereitet und in unterschiedliche Kategorien unterteilt sind: Grundlagen, Jugendschutz in der Öffentlichkeit, Jugendmedienschutz und Sonstiges. Die Quizkarten werden pragmatisch in einer Deckelschachtel aus festem Pappkarton aufbewahrt.

Das Jugendschutz-Quiz ist zum Spielen in Jugendleiterschulungen, Jugendgruppen und Schulklassen entwickelt worden und wird auch für Familien empfohlen. Da es ein Spiel ist, gibt es natürlich auch Spielregeln, Jokerkarten und eine/n Gewinner/-in.

Das Jugendschutz-Quiz ist ein sehr gelungenes, hilfreiches Arbeitsmaterial für Pädagog(inn)en, Pfarrer u. a. pädagogische und pastorale Fachkräfte, die mit Kindern und Jugendlichen direkt zu tun haben – v. a. auch zur Überprüfung der eigenen Kenntnisse in Sachen Kinder- und Jugendschutz.  
<C. Klein>

**Kontaktadresse:**

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz  
Landesstelle Nordrhein-Westfalen e.V. (AJS)

Poststr. 15-23

50676 Köln

E-Mail: [info@mail.ajs.nrw.de](mailto:info@mail.ajs.nrw.de)

Bestelladresse: <http://www.ajs.nrw.de/index.php/service/bestellungen/shop/product/view/1/24.html>

**AKTION JUGENDSCHUTZ, LANDESARBEITSSTELLE BAYERN E.V.:**

„**Wenn-Ich-Karten**“. Eine spielerische Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt. München 2011, unveränderter Nachdruck 2012, 105 Karten, Begleitheft, €9,50

Gewalt begegnet jungen Menschen nicht nur in Medien und auf der Straße. Je nachdem, was genau man darunter alles versteht, beginnt sie bereits im Kopf, sie kommt in der Umgangssprache unmissverständlich zum Ausdruck und ist unterschwellig oder offensichtlich überall ein Thema, wo Menschen miteinander auskommen müssen. Eine gewisse Brisanz erhält es derzeit, weil Medien uns suggerieren, dass junge Leute in unserer Gesellschaft selbst zunehmend gewaltbereiter würden. Dieses Thema aufzugreifen ist darum nicht nur in Einrichtungen der Erziehungshilfe, sondern auch in Jugendgruppen, in der außerschulischen Bildungsarbeit und im schulischen Kontext eine dringliche Aufgabe.

Die „Wenn-Ich-Karten“ bieten eine niederschwellige Möglichkeit mit Jugendlichen über Gewalt ins Gespräch zu kommen. Das Kartenset basiert auf einer bewährten Arbeitsweise, bei der im offenen Austausch alle Beteiligten im Gespräch ihren jeweiligen Standpunkt äußern können. Beim Gebrauch der Karten geht es zunächst nicht darum, Wertungen vorzunehmen oder an die Moral der jungen Leute zu appellieren. Vielmehr kommt man beim Austausch von Erfahrungen und Einstellungen praktisch wie von selbst auf die Frage nach den Wertvorstellungen, die dem eigenen Verhalten zugrunde liegen. Dadurch kann das Spiel junge Menschen befähigen Gewalt besser zu verstehen und eigene Gewalt-handlungen zu reflektieren. Die Karten können mit unterschiedlichen Gruppen von Jugendlichen eingesetzt werden; sie eignen sich für eine Gruppengröße von 5 bis 15 Personen.

Sie sind farblich unterschieden und lassen sich vier verschiedenen Themenfeldern zuordnen: Gewalt allgemein, Mobbing & Cyber-Mobbing, Mediengewalt und Zivilcourage. Entwickelt wurde das Kartenset gemeinsam von Jörg Breitweg (Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern e.V.) und Gesa Bertels (Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V.).  
<C. Hillebrand>

**Kontaktadresse:**

Aktion Jugendschutz – Landesarbeitsstelle Bayern e.V.  
Fasaneriestraße 17  
80636 München  
E-Mail: [info@aj-bayern.de](mailto:info@aj-bayern.de)

**Jugendpastoral LiteraturDienst - ISSN 1617-609X**

**Herausgeber:** [Jugendpastoralinstitut Don Bosco](#)

**Redaktion:** Prof. Dr. Martin Lechner, Claudius Hillebrand, Christine Welland

**Erscheinungsweise:** vierteljährlich online

**Anschrift:**

Don-Bosco-Straße 1  
D-83671 Benediktbeuern  
Tel.: 08857/88-281  
Fax: 08857/88-299  
E-Mail: [jpi.welland@pth-bb.de](mailto:jpi.welland@pth-bb.de)